



Früh-Erkennungs- & Therapie-Zentrum für Psychische Krisen

Postadresse:

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität zu Köln
Joseph-Stelzmann-Str. 9, 50924 Köln

Tel.: 0221 - 478 4042; Fax: 0221 - 478 7490

homepage: www.fetz.org

Netzwerk-Brief Nr. 2/2001

Rundbrief des Kölner Früherkennungsnetzwerkes

Herausgegeben vom FETZ -

Früherkennungs- und Therapiezentrum der Universität Köln

Auftakt zu Europäischem Forschungsprojekt *“Früherkennung psychiatrischer Erkrankungen”*

Mit einem internationalen Symposium fiel am 21. September der Startschuß für das erste gemeinsame europäische Projekt im Bereich der Früherkennung psychiatrischer Erkrankungen, der „European Prediction of Psychosis Study“, kurz EPOS.

Unter der Federführung des Kölner Früherkennungszentrum “FETZ” fördert die Europäische Gemeinschaft dieses Projekt in den kommenden 4 Jahren. Die Kooperationspartner stammen aus den Niederlanden, Spanien, Finnland und England. Dieses gemeinsame Projekt ermöglicht den Austausch von Methoden und Expertenwissen unter den bereits auf mehrjährige Forschungstätigkeit in der Früherkennung und Behandlung zurückblickenden Zentren.

Es gibt eine Reihe von Veränderungen im Vorfeld psychischer Erkrankungen, die der Betroffene bewußt erlebt und daher auch benennen kann. Durch gezielte Befragung und unter Berücksichtigung bildgebender Diagnostik

und objektiver Leistungsmaße soll in Zukunft die Einschätzung des Risikos für eine psychische Erkrankung verbessert werden.

Martin Hambrecht, Leiter des Kölner Früherkennungs- und Therapiezentrums: “Psychische Erkrankungen beginnen meist nicht plötzlich, sondern kündigen sich in der Regel über mehrere Jahre durch eine Reihe von Frühwarnzeichen an. Ziel unserer Studie ist die wissenschaftlich eindeutige Benennung dieser Symptome.“

Neben der bereits bestehenden multi-zentrischen Zusammenarbeit von Früherkennungszentren in Deutschland ermöglicht die europäische Vernetzung den Vergleich verschiedener Gesundheitssysteme und deren Vor- und Nachteile in Hinblick auf eine erfolgreiche Früherkennung und Behandlung.

Weitere Informationen zu EPOS erhalten Sie auf der homepage unter www.epos5.org.

Psychosen zu lange unbehandelt

Ergebnisse für die Region Köln/Bonn

Zahlreiche Publikationen weisen darauf hin, dass eine verzögerte Behandlung einer Psychose von einer unzureichenden Heilung begleitet wird. Die stationäre Behandlung benötigt mehr Zeit, es bestehen höhere Risiken in Bezug auf Rückfall, Depressionen oder Suizid. Die Gefährdung von Arbeits- und Ausbildungsplatz steigt mit der Dauer der unbehandelten Psychose, die Belastung in den Familien nimmt ebenso zu wie der Mißbrauch von Drogen und anderen Substanzen.

In einer Untersuchung in Köln und Bonn konnten wir in einem Halbjahreszeitraum 123 Patienten mit einer schizophrenen oder schizoaffektiven Ersterkrankung sowie bei Vorliegen eines Psychoseverdachts befragen. Die Patienten waren bei ihrer Aufnahme im Durchschnitt 29,8 Jahre alt waren.

Etwa 5,9 Jahre vergingen zwischen ersten kontinuierlich anhaltenden unspezifischen Symptomen bis zur adäquaten professionellen Behandlung.

Erleben die Betroffenen bereits psychotische Symptome wie Halluzinationen, Wahn oder das Gefühl, andere Menschen können die eigenen Gedanken wie ein offenes Buch lesen, verstreicht in der Regel mehr als ein Jahr bevor eine angemessene antipsychotische Behandlung einsetzt. Gemeinsam mit Ihnen und allen anderen Netzwerkpartnern in Köln wollen wir erreichen, dass sich diese Zeiten verkürzen und Menschen bereits in der Prodromalphase einem präventiven Behandlungsangebot im Früherkennungszentrum zugeführt werden bzw. Menschen, die bereits an einer Psychose erkrankt sind, schneller in Behandlung gebracht werden.

D. Köhn

Netzwerkpartner stellen sich vor: Familienberatung der Stadt Köln

Familien mit Schwierigkeiten sind noch lange keine schwierigen Familien. Es gibt viele Gründe, die das Zusammenleben in der Familie erschweren. Dies können unterschiedliche Erziehungsvorstellungen und unterschiedliche Interessen sein, Unsicherheiten in der Erziehung und Entwicklung von Kindern, Probleme im Sozialen- und Leistungsverhalten der Kinder, Ablösung von Jugendlichen aus der Familie, Krisen in der Partnerschaft, Trennung der Eltern und Kampf um die Kinder, Neuorientierung als alleinerziehende Mutter bzw. alleinerziehender Vater, „Sorgerecht“ und „Besuchsrecht“, Entscheidung für oder gegen eine Stief-Familie.

Wie wir helfen:

Wir hören zu, wenn es Stress gibt in der Familie, zwischen Ihnen als Eltern, mit Ihrem Kind oder den Kindern untereinander.

Wir überlegen mit Ihnen gemeinsam, wie Sie damit umgehen, wie Sie Ihr Kind fördern, ihm Grenzen setzen und ihm zu Selbstwert und Eigenständigkeit verhelfen.

Wir unterstützen Sie dabei mit Ihren Ängsten, Überlastungen, Enttäuschungen, Ihrem Ärger oder Ihrer Mutlosigkeit besser umzugehen, Ihr Selbstvertrauen zu stärken und wieder in Freude mit Ihrer Familien zusammenleben zu können.

Wir bieten Therapie, Beratung und Information für Eltern, Paare, Kinder und Jugendliche.

Erreichen können Sie uns unter:

Zweigstellen

Innenstadt: Tel: 221-24 92 3

Rodenkirchen: Tel: 27 92 46 8

Ehrenfeld: Tel: 95 42 96 30

Nippes: Tel: 221-95 41 1

Chorweiler: Tel: 221-21 38 0

Porz Tel: (02203) 95 56 10

Kalk Tel: 8 70 30 14

Mülheim Tel: 221-99 451

Postadresse: Familienberatung
Sieversstraße 37-41
51103 Köln

Sie benötigen neues Informationsmaterial aus dem FETZ ?

Fordern Sie unsere Broschüren und Checkliste unter 0221-478 3987 an!

FETZ-Lexikon:

Vorläufersyndrome im Rahmen schizophrener Psychosen

Neben dem perakuten und akuten Beginn ohne vorhergehende Auffälligkeiten psychotischer Episoden können unterschiedliche Vorläufersyndrome auftauchen. Man unterscheidet hierbei zwischen den Prodromalsymptomen (bzw. Prodromen) und den sogenannten Vorpostensyndromen.

Prodrome gehen der eigentlichen erkennbaren psychotischen Erstmanifestation unmittelbar voraus und sind in ca. 37 % der Fälle nachweisbar, kommen aber in Wirklichkeit noch häufiger vor, ohne von den Patienten oder Ärzten als solche und als Ausdruck der beginnenden Erkrankung erkannt zu werden.

Prodrome gehen dabei kontinuierlich in die psychotische Erstmanifestation über.

Die Verlaufsdauer beträgt dabei durchschnittlich 3,2 Jahre (2 Monate bis max. 35 Jahre) vom Einsetzen des Prodroms bis zum Ausbruch der

Psychose, wie die Bonner Arbeitsgruppe von Professor Huber feststellte.

Oft gehen den Prodromen vor Ausbruch der psychotischer Erstmanifestation phasenhaft abgegrenzte und wenige Tage bis zu 4 Jahre (durchschnittlich 5,3 Monate) anhaltende und dann aber vollständig remittierende Vorpostensyndrome voraus, die in 15% der Fälle anamnestisch eindeutig eruierbar sind. Der Zeitabstand zwischen Vorpostensyndrom und Prodrom bzw. Einsetzen der Psychose beträgt durchschnittlich 10,2 Jahre.

Vorpostensyndrome münden also im Gegensatz zu den Prodromen nicht fließend in den Beginn einer psychotischen Episode; auch kann es Verläufe mit Vorpostensyndromen ohne Prodromalsymptomatik geben.

B. Canata

Häufig gestellte Fragen ans FETZ

Immer wieder bekommen wir von Ärzten, Psychotherapeuten und anderen im psychosozialen Sektor tätigen Menschen die Frage gestellt, was sollte bei der Überweisung ins FETZ beachtet werden.

„Wie alt können die Patienten sein?“

„Da Psychosen meist zum ersten mal im jungen und mittleren Erwachsenenalter auftreten, behandeln wir die Altersgruppe von 17-40, bei jüngeren Patienten kooperieren wir mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie“

„Sollte ich die Patienten bereits medikamentös behandeln?“

„Für eine unverzerrte Früherkennungsdiagnostik ist es von Bedeutung, dass die Patienten noch nicht medikamentös, vor allem noch nicht neuroleptisch behandelt werden. Daher wären wir Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die Patienten zu uns schicken, **bevor** Sie eine **medikamentöse Behandlung** einleiten. Läßt sich eine medikamentöse Behandlung nicht vermeiden, empfehlen wir eine kurzfristige Benzodiazepingabe, z.B. Lorazepam. Nach der Untersuchung im Früherkennungszentrum beraten wir Sie zum weiteren Vorgehen.“

Namensänderung des FETZ

Aufgrund zahlreicher Anregungen haben wir uns in Früh-Erkennungs- und Therapie-Zentrum für **psychische** (anstelle von psychotische) Krisen umbenannt.

Der Begriff der Psychose wirkt auf viele Ratsuchende im FETZ stigmatisierend und führt somit zur Erhöhung der Zugangsschwelle ins FETZ.

Neue Fax-Nummer des FETZ:
0221-478 7490

Personelles

Neue Mitarbeiter im FETZ:

Seit dem 1. Oktober ist Frau Stefanie Tschinkel im Früherkennungszentrum als Ärztin tätig. Sie übernimmt dabei Erstgespräche und die weitere Betreuung von Patienten.

Ebenfalls neu im Team ist Herr von Reventlow, der als Projektmanager im Rahmen des Epos-Projektes für die Koordination und Organisation verantwortlich sein wird.

Frau Dr. Maier, leitende klinische Psychologin und im psychotherapeutischen Team des Früherkennungszentrums tätig, ist Mutter geworden. Wir gratulieren Ihr sehr herzlich!

Der aktuelle Fall

Der 18-jährige Auszubildende Herr S. stellte sich in Begleitung seiner Eltern im Früherkennungszentrum (Fetz) vor. Seit zwei Jahren leide er unter einer für ihn unerklärlichen Mut- und Antriebslosigkeit, die in den letzten zwei Monaten deutlich zugenommen habe. Er gehe kaum noch aus dem Haus, da ihm alles zuviel sei und er unsicher sei, ob die anderen nicht über ihn lachten oder redeten. Kurzzeitig habe er sich auch von Nachbarn oder Arbeitskollegen beobachtet gefühlt und gelegentlich gedacht, daß ihm oder seinen Eltern etwas Schlimmes passieren werde. Um die andauernde innere Anspannung zu bekämpfen trinke er jeden Abend Alkohol.

Bereits seit dem 13. Lebensjahr habe er soziale Ängste und Konzentrationsstörungen. Die schulischen Leistungen seien immer schlechter geworden. Eine daraufhin durchgeführte Leistungstestung sei unauffällig gewesen. Bei einer kinder- und jugendpsychiatrischen Vorstellung wurde eine Störung des Sozialverhaltens diagnostiziert. Eine anschließende psychotherapeutische sowie eine antidepressive medikamentöse Behandlung führten zu keiner wesentlichen Besserung der Beschwerden.

Aufgrund der psychopathologischen, persönlichkeitsdiagnostischen, neuropsychologischen und neurophysiologischen Untersuchungsergebnisse im FETZ wurden die Beschwerden als psychosenahe Prodromalsymptomatik eingeschätzt und dem Patienten eine pharmakologische und supportive psychotherapeutische Behandlung empfohlen.

Im Laufe der Behandlung verbesserten sich Konzentrationsfähigkeit und Ängste, allerdings zog

Herr S. sich weiterhin zurück, nahm nur wenig an familiären Aktivitäten teil und erledigte häusliche Aufgaben nicht. Besondere Sorgen bereitete nach wie vor der tägliche Alkoholkonsum. Die zuvor sehr besorgten und stützenden Eltern stellten zunehmend Forderungen und klagten über zu geringe Mitarbeit des Patienten, so dass das Familienklima zu diesem Zeitpunkt sehr gespannt war.

Diese Thematik wurde in weiteren Familien- und Einzelgesprächen bearbeitet und es zeigte sich, daß sozialer Rückzug, Vermeidung und Alkoholkonsum im Laufe der lange vorbestehenden Symptomatik als erfolgreiche Bewältigungsstrategien eingesetzt worden waren. In die jetzt eingetretene Besserung setzte Herr S. wenig Vertrauen und fürchtete, Alkoholkarenz und Belastungen könnten zu einer erneuten Zunahme der Beschwerden und auch negativen sozialen Konsequenzen im Freundeskreis führen.

Im Rahmen der stützenden Einzeltherapie konnte der Patient nun zunehmend mehr Sicherheit und Selbstvertrauen gewinnen. Er machte die Erfahrung, daß trotz höherer Anforderungen und Belastungen die bisher erreichten Fortschritte stabil blieben und soziale Aktivitäten auch ohne Alkohol zu bewältigen waren. Schrittweise konnte er seinen z.T. exzessiven Alkoholkonsum auf geringe, kontrollierte Mengen bei besonderen Anlässen, reduzieren.

Die Einbeziehung der Eltern, sowie die jetzt deutlich sichtbare Verhaltensänderung, führten zu einem entspannteren Familienklima, welches eine weitere Besserung der Beschwerden begünstigte.

A. Wieneke

Fortbildungsveranstaltung Früherkennung

Was sind die Grundlagen für eine Früherkennung psychischer Erkrankungen, wie sieht die Diagnostik und Behandlung im Früherkennungszentrum aus? Zu diesen Themen und aktuellen Ergebnissen aus dem Bereich der Früherkennung referieren und diskutieren wir in unseren Früherkennungsseminaren. Unser nächstes kostenloses Seminar, zu dem wir Sie herzlich einladen, findet statt:

Termin: Mittwoch, 14. November 2001, 17.30 Uhr

Referent: Prof. Dr. Dr. M. Hambrecht und Mitarbeiter

Ort: Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Joseph-Stelzmann-Straße 9 (Einfahrt Gleueler Straße)
Haus 30, 1. Stock, Bibliothek

Alle Interessenten sind herzlich eingeladen, Anmeldung unter 478-3987 (auch AB) erwünscht.